

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind den 7. d. M. abends von Bad Ischl nach Wien rückgekehrt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. September 1910 (Nr. 204) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 103 „Der Blitz“ vom 3. September 1910.
- „Aphorismen von Jean, Geschlechtliches Allzugeschlechliches, Privatdruck.“
- Druckschrift: „Josef Ignaz Ortner: Wie ich altkatholisch wurde.“ (Flugblatt).
- Nr. 202 „L'Indipendente“ vom 29. August 1910.
- Nr. 36 „Hornické Listy“ vom 2. September 1910.
- Nr. 33 „Kutnohorské Listy“ vom 2. September 1910.
- Plakat: „Lovosické demonstrace.“
- Nr. 36 „Pisecký Kraj“ vom 3. September 1910.
- Nr. 35 „Hromadský Holos“ vom 31. August 1910.
- Nr. 200 „Glos“ vom 2. September 1910.
- Nr. 35 „Swoboda“ vom 1. September 1910.

## Nichtamtlicher Teil.

### Muselmanen und Christen in Mazedonien.

Nach einem Bericht aus Konstantinopel interessiert man sich dort für den Erfolg, der vom bulgarischen Abgeordneten für Monastir, Panče Dorev, nach dem genannten Vilajet unternommenen Reise, mit welcher er bezweckt, durch öffentliche Vorträge für die enge Annäherung zwischen Muselmanen und Christen zu wirken. Er will, wie er gegenüber dem Berichterstatter der „Pol. Corr.“ ausführte, seinen Stammesgenossen die hohen Vorteile der verfassungsmäßigen Einrichtungen darlegen und sie davon zu überzeugen suchen, daß die Entwaffnung der Bevölkerung eine für die Herstellung eines normalen Zustandes in Mazedonien unerläßliche Maßregel sei. Er erklärte, daß er den Ausführungen der von 25 griechischen Abgeordneten dem Scheich-ul-Islam überreichten Denkschrift über die jetzige Lage der Christen in Mazedonien keineswegs zustimmen könne. Die

von diesen Abgeordneten erhobenen Beschwerden seien im höchsten Grade übertrieben und als Kammermitglieder hätten sie die Pflicht gehabt, Klagen beim Parlament vorzubringen und nicht direkt der Regierung zu unterbreiten. Das Kirchengesetz, das derzeit in Mazedonien durchgeführt wird, stelle die Bulgaren zwar nicht vollständig zufrieden, da es aber von den Vertretern der Nation beschlossen wurde, müsse man sich ihm unterwerfen. Es sei durchaus ungerechtfertigt, gegen das Verhalten der gegenwärtigen Regierung so schwere Klagen zu erheben, wie es in der Denkschrift geschieht. Habe man denn die Leiden der Bulgaren unter dem früheren Regime so rasch vergessen, wo eine Denunziation, das Wort eines Gouverneurs oder eines der Diener des Sultans genügte, um Freiheit, Eigentum und selbst das Leben zu gefährden? Dank der Verfassung — sagte der Abgeordnete Dorev — sind diese barbarischen Zustände geschwunden und wir sind freie Bürger geworden. Man darf auch nicht übersehen, daß die verfassungsmäßigen Einrichtungen in der Türkei noch neu sind; die Mängel, die sich noch zeigen, dürfen daher nicht übertrieben und zum Anlaß scharfster Vorwürfe gegen die Regierung genommen werden. Man muß sich bei der Beurteilung der jetzigen Lage die Fortschritte vor Augen halten, die im Vergleich zur unglückseligen Vergangenheit gemacht worden sind, und es ist eine Pflicht aller, die schwierige Aufgabe der Regierung zu erleichtern. Insbesondere müssen wir, wenn wir die Befestigung und das Gedeihen der Verfassung wollen, vermeiden, Zwietracht unter den Osmanen der verschiedenen Stämme zu stiften.

### Griechisch-bulgarische Annäherung.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Nachrichten über die Anbahnung einer bulgarisch-griechischen Verständigung, deren Spitze gegen das jungtürkische Regime gerichtet sein soll, finden an unterrichteten Stellen keine Bestätigung. Den Anlaß zu dieser Kombination dürfte einerseits die Gleichzeitigkeit der Meinungsverschieden-

heit, die zwischen der bulgarischen und der türkischen Regierung wegen der Entwaffnung der Bevölkerung in Mazedonien entstanden war, mit der stärkeren Spannung, welche zwischen Konstantinopel und Athen durch die kritische Frage verursacht wurde, andererseits die Erwägung der teilweisen Gleichartigkeit der Interessen des bulgarischen und des griechischen Volksstammes in Mazedonien gegenüber gewissen Aktionen der türkischen Regierung gebildet haben. Was das ersterwähnte Moment betrifft, so ist in demselben gewiß kein Anknüpfungspunkt für ein bulgarisch-griechisches Zusammenwirken mehr zu finden, nachdem die kurze Spannung zwischen Sofia und Konstantinopel geschwunden ist und die bulgarische Regierung wiederholt ihren Entschluß ausgedrückt hat, der Türkei gegenüber an einer friedlichen und freundschaftlichen Politik festzuhalten. Die Annahme, daß zwischen den Kabinetten von Sofia und Athen ein Meinungsaustrausch über die Frage eines Einvernehmens der beiden Staaten hinsichtlich mazedonischer Fragen eingeleitet worden sei, entbehrt jeder Grundlage. In bezug auf die Lage der christlichen Bevölkerung in Mazedonien besteht allerdings in mancher Hinsicht naturgemäß zwischen Bulgaren und Griechen eine gewisse Interessenverwandtschaft, der in einzelnen Fällen der Wunsch nach einem Zusammengehen der beiden Volksstämme entspringen kann. Es ist jedoch leicht zu erkennen, daß infolge der politischen und nationalen Rivalität, welche zwischen ihnen einen sehr tief wurzelnden Gegensatz auf dem mazedonischen Boden geschaffen und oft zu den heftigsten Zusammenstößen geführt hat, die Möglichkeit einer umfassenden und dauernden Kooperation auch für die Zukunft nicht gegeben erscheint.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Aus Wien wird gemeldet: Kaiser Wilhelm trifft am 20. d. hier ein, um den Kaiser anlässlich seines 80. Geburtstages zu beglückwünschen. Er wird zwei

## Fenilleton.

### Die unsichtbare Säbeltasche.

Humoreske von Armand Silvestre. Autorisierte Übersetzung von Beatrice Sachs.

(Nachdruck verboten.)

Im schönen Brabant während einer Winternacht, vor dem lustig knisternden Wachtfeuer, über dem Strammesbügel brien und dufteten, beim Borgeschmack des köstlichen Mahles, das wir noch mit Bordeaux anzuweichten gedachten, wurde mir die folgende Geschichte erzählt:

Der General van den Boum war im allgemeinen ein lebenswürdiger flotter alter Herr, aber wenn die böse Gicht ihn quälte, wurde er sehr unangenehm. Seine Besucher empfing er mißlaunig, und für diejenigen, die die Ehre hatten, seine Umgebung zu bilden, bedeutete diese Zeit nichts weniger als eine Reihe von guten Tagen. Sein Schwiegerjohn, der Kapitän Mostepatte von den Husaren, der in seinem Hause wohnte, verkehrte niemals, sich zu beurlauben, sobald der achtbare Greis ungemütlich wurde. Die ganze Garnison von Brüssel hätte das tun mögen. Denn immer zu Pferde, immer gewohnt, über Disziplin und Haltung der Truppen zu wachen, begab sich der General, wenn das Podagra ihn überfallen hatte, an eines seiner Fenster, das Aussicht auf den belebtesten Teil des Boulevard gewährt, und stellte durch sein Opernglas Beobachtungen an. Über die armen Soldaten, deren Knöpfe nicht genügend in der Sonne glänzten, oder deren Gürteltasche nicht genau in der Mitte des Kreuzes saß, regnete es Strafen. Das war der Zeitvertreib eines alten Kriegers, der da glaubte, keine Stunde seines Lebens dem Vaterlande entziehen zu dürfen.

An jenem Morgen hatte der General van den Boum wieder Gicht und stand nach einer qualvollen Nacht, die ihn in besonders grimme Stimmung versetzt hatte, auf seinem Posten, an das Fensterkreuz gelehnt. Es war ein heiterer Morgen, wie ihn die Natur zuweilen mit besonderer Zärtlichkeit gestaltet: schöner blauer Himmel, unter dem die edlen Bauten der Stadt in der aufgehenden Sonne glänzten. Es war ein Morgen, an dem die Blumen noch schöner als sonst waren, an dem die frischen jungen Mädchen mit ihrer rosigen Haut der Leinwand Rubens entrückt schienen; ein Morgen, der mit Milde umgibt und Verzeihung für alle menschlichen Schwächen einflößt. Diesem frischen Hauch der Brüderlichkeit gegenüber mußte auch unser alter Militär kapitulieren.

Aber da vertiefte sich die Zornesfalte zwischen seinen grauen buschigen Augenbrauen schon wieder. Dort ging der Kapitän van der Brouck vom Regiment seines Schwiegerjohnes, herausgeputzt in seinem schönen Husarenrock, frisch aus dem Atelier eines Modeschneiders, das Beinleid dreimal fontachtigt, aber ohne die vorgeschriebene Säbeltasche, die an seiner Seite hängen mußte.

„Gottferdom!“ Und nachdem der General seine Ordonnanz sehr erregt gerufen, sandte er sie dem übermütigen Offizier nach, mit dem strikten Befehl, ihm diesen sogleich zuzuführen.

Als die Ordonnanz den eleganten Offizier, der in Gedanken bei seiner Herzensdame weilte und eine lustige Weise pfiß, eingeholt hatte, begriff der junge van der Brouck sogleich, da er sich seines schweren Berstoßes gegen die militärische Etikette bewußt war. Er gelangte gesenkten Hauptes, ohne sein fröhliches „Tür-lütütü“, im Hause des Generals an, als er, seinem Führer folgend, im Vestibül eine prächtige Säbeltasche, die seines Kameraden Mostepatte, entdeckte, der in

Ostende weilte, um die Heilung seines Schwiegeraters abzuwarten.

Van der Brouck verstand diesen Wink der Botschaft und gehorchte ihm. Er schnallte die Säbeltasche um und trat erhobenen Hauptes, tadellos in militärischer Haltung und Kleidung, in das Zimmer seines Vorgesetzten.

Als er so absolut korrekt vor dem General stand, glaubte dieser nicht richtig sehen zu können, rieb sich die Augen und geriet in große Verlegenheit, eine Unterhaltung anzuknüpfen zu müssen, deren Gegenstand ihm soeben entwischt war. Er zog sich endlich als Mann von Welt aus der Affäre.

„Kapitän“, sagte er zu dem jungen Offizier, der unbeweglich auf die Anrede wartete, „ich weiß, welche Interesse Sie für meine Gesundheit haben, und glaubte, Sie würden erfreut sein, von mir selbst Bericht zu erhalten. Es geht mir schon wieder leidlich. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten.“

Und in lebenswürdiger Weise verabschiedete er den Kapitän, der beim Verlassen des Hauses den geraubten Waffenschmuck an seinen Platz zurückhängte und, sein Liedchen lustig summend, den Spaziergang fortsetzte. Aber er hatte nicht damit gerechnet, daß der General ihn weiter beobachten würde.

Dieser wäre vor Zorn beinahe erstickt, als er den verteuflischen van der Brouck auf der Straße wiederum ohne Säbeltasche erblickte. Das war zu stark! Als er ihn vorhin mit derselben sah, hatte er gleich an eine Augentäuschung geglaubt.

Unter den bösesten Verwünschungen schickte er seine Ordonnanz zum zweiten Male zur Einholung des Offiziers aus.

Van der Brouck fand den Scherz ein wenig langweilig, aber er stieg philosophisch die Treppe hinauf, nachdem er sich mit der Säbeltasche seines abwesenden

Tage hier verweilen und in Schönbrunn wohnen. Zu Ehren des Gastes ist eine kaiserliche Familientafel und eine kaiserliche Hofstafel in Aussicht genommen. Kaiser Wilhelm wird eine Abordnung seines Husarenregiments empfangen und die Jagdausstellung zweimal besuchen. Auf der deutschen Botschaft wird ein Dejeuner gegeben werden. Ferner ist ein Besuch der Hoftheater in Aussicht genommen. Die Abreise erfolgt am 21. d. abends.

Die Blätter dementieren das Gerücht von einer bevorstehenden Übersiedlung der Königin-Mutter Marie Christine von Spanien nach Österreich in das Freudenthaler Schloß ihres Bruders Erzherzog Eugen. Der Wiener spanische Botschafter erklärte, daß an offizieller Stelle davon nichts bekannt sei.

Die Verschiebung des Klagenfurter Parteitagess hat in den Kreisen des Deutschen Nationalverbandes den Wunsch hervorgerufen, daß noch vor dem Zutritt des Reichsrates eine freie Aussprache der deutschen Abgeordneten stattfinden, zu welchem Zwecke nach Klagenfurt oder in eine andere alpenländische Stadt eine Abgeordnetenkonferenz einberufen werden soll. Die näheren Bestimmungen hierfür sind bis jetzt noch nicht getroffen.

Das „Vaterland“ bespricht die Aufgaben des bevorstehenden Katholikentages. Er soll ein imposantes Glaubensbekenntnis der katholischen Völker Österreichs werden, die friedliche Eintracht aller Nationen Österreichs dokumentieren und endlich die Gefahren der Zeit besprechen. Es wäre Feigheit und Gewissenlosigkeit, wenn die Katholiken gegenüber den Bestrebungen der Ehe-reformer und der freien Schule ruhig blieben. Auch den jüngsten Ansturm gegen die Borromäus-Enzyklika können sie nicht ruhig hinnehmen.

In Agram trat kürzlich die kroatische Rechtspartei zu einer Konferenz zusammen, um über die Fusion der kroatischen Elemente der Koalition endgültig Beschluß zu fassen. Von 20 ehemaligen Mitgliedern der Partei im kroatischen Landtage wohnten zwölf der Konferenz bei. Nach mehrstündiger Beratung wurde beschlossen, den vom Fusions-Ausschusse der kroatischen Koalitionsparteien vorgelegten Programmwurf zu akzeptieren. Dieser Beschluß wird der kroatischen Fortschrittspartei übermittelt werden, damit gemeinsam mit dieser die übrigen Parteien der Koalition zum Zwecke der weiteren gemeinschaftlichen Tätigkeit im Sinne des am 22. August von der kroatisch-serbischen Koalition gefaßten Beschlusses von diesem Schritte verständigt werden. Dieser Beschluß ging seinerzeit dahin, daß die Koalition beisammen bleibe und solidarisch in den Wahlkampf gehe. Wie verlautet, wurde in der Konferenz der Wunsch ausgesprochen, daß der Ausschuß der kroatisch-serbischen Koalition Dienstag nächster Woche zusammentrete, um die Fusion formell durchzuführen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Anlässlich der Meldungen eines Wiener Blattes über die angeblich erfolgte Abberufung des russischen Militäragenten Marčenko und die Ernennung des Oberstleutnants Potocky an seiner Stelle teilt der Generalstab mit, Marčenko erhalte zwar einen höheren Posten, jedoch nicht vor Mitte September. Gegenwärtig sei Marčenko krankheitsshalber beurlaubt und werde von Potocky temporär vertreten. Auf den Posten eines Militär-agenten werde nicht Potocky kommen.

Kameraden versehen hatte, und trat in das Zimmer des Generals.

Im ersten Augenblick war von dem Baum wie vor einer Hexerei verstummt. Er mußte aber schließlich dem Kapitän, der ehrerbietig auf eine Mitteilung wartete, etwas sagen. Stotternd brachte er endlich vor, daß er geglaubt habe, der Offizier hätte sein Taschentuch vergessen; es wäre aber inzwischen von ihm als sein eigenes erkannt worden, und es bliebe ihm nichts übrig, als für die unnütze Störung um Entschuldigung zu bitten.

Das Manöver beim Verlassen des Hauses wiederholte sich. Der General ließ den Offizier ein drittes Mal zurückrufen. Der erfüllte die Pflicht gegen seinen Vorgesetzten wiederum, aber diesmal schon recht unwillig, da seine Braut ihn erwartete. Als er, mit der Säbeltasche seines Kameraden wiederum ausgerüstet, das Zimmer des Generals betrat, fand dieser nur noch die Kraft, zu rufen:

„Schon gut! Ziehen Sie sich zurück!“

Und nachdem der Kapitän eben die Tür geschlossen, rief der General seine Frau, die im Salon Handarbeiten machte, drückte ihr sein Opernglas in die Hand und sagte, auf den Kapitän, der ohne Säbeltasche auf die Straße trat,weisend:

„Siehst du diesen Husarenoffizier, der hier unten geht? Hat er eine Säbeltasche um? Ja oder nein?“

„Du willst dich über mich lustig machen! Du siehst es so gut wie ich, daß er keine um hat.“

„Run, liebe Freundin, dann bist du mit Blindheit geschlagen. Er hat eben dies Zimmer verlassen, ich habe mich mehrere Male davon überzeugt: Er hat eine um!“

**Tagesneuigkeiten.**

— (Die gekränkten Straßenkehrer.) In der Hauptstadt Italiens haben die Straßenkehrer oft gestreift, zumal seitdem des Nachts Mehrmaschinen mit Erfolg arbeiten. Nun scheint bei den Herren das Selbstbewußtsein sich wieder mit Hochdruck zu regen, denn die „Tribuna“, die sich mit ihrer mangelhaften Wirksamkeit beschäftigt hatte, empfing dafür die folgende Briefe: „Zur Wahrung der Menschenwürde teilen wir Ihnen mit, daß wir uns nicht mehr ‚spazzini‘ (Straßenkehrer) nennen, sondern ‚Professionisten der städtischen Reinlichkeit.“ Die „Tribuna“ antwortete darauf, die Herren Straßenkehrer täten im Interesse der Würde, oder besser gesagt, Schmutzlosigkeit von Rom, gut daran, ihre Profession ordentlicher auszuüben.

— (Die abgelehnte Alternative.) Über einen Überfall mit heiterem Ausgang berichten Berliner Blätter wie folgt: Als der 32jährige Beamte Hermann S. am vorigen Freitag abends gegen 10 Uhr auf einem Spaziergange in den Humboldtspark einbog, sprang plötzlich ein Mann auf ihn zu und richtete mit drohend erhobenem Knüttel die lebenswürdige Frage an den Überfallenen: „Geld oder Leben?“ Der Beamte erwiderte jedoch schlaffertig: „Keile können Sie kriegen“ und setzte seine Worte auch unverzüglich in die Tat um, indem er dem Strolch ein paar schallende Maulschellen versetzte. Auf eine derartige Behandlung aber war der Räuber nicht gefaßt gewesen. Sobald er sich von seinem Schreck erholt hatte, machte er schleunigst Kehrt und lief mit den Worten: „Sie aller Grobian!“ davon.

— (Das gefährlichste Tier der Welt ist die Stubenfliege.) Im Vergleiche mit diesem Insekt sind die Klapperschlangen, deren Biß einen Menschen innerhalb einer Minute tötet, und der Tiger, unschuldige Lämmchen. Man bedenke nur, daß die Stubenfliege — wie Herr Jackson in der „American Review of Reviews“ ausgerechnet hat, 6,600.000 Bakterien mit sich herumschleppt. Unter diesen Bakterien befinden sich die des Typhus, der Cholera, der Ruhr, der Tuberkulose, der Diphtherie, der Pocken usw. Eine Amerikanerin meinte, daß man sich gegen die gefährlichen Bakterienträger leicht schützen könne: Man brauche nur eine Fliege nach der anderen zu nehmen und sie in einer antiseptischen Flüssigkeit zu baden, nachher könne man sie ruhig ihrem Schicksal überlassen. Die kluge Dame hat mit diesem Mittel auch eine Probe angestellt, und eine Fliege gründlich gewaschen und gebadet. Eine Viertelstunde später hatte die unheimliche Fliege an Mund und Beinen bereits hunderttausend neue Bakterien hängen. Mit dem antiseptischen Fliegenbad scheint also auch nichts zu sein. Jackson behauptet, daß die Fliegen im Verlauf einer Generation vier Millionen menschlicher Wesen töten könnten. Daß die Fliegen sich mit einer gefährlichen Schnelligkeit vermehren, ist bekannt. Eine einzige Fliege legt 120 Eier. Innerhalb eines Jahres sind mehrere Sextillionen Fliegen daraus geworden. Das geht, wie auch Herr Jackson zugibt, über unsere Denkfraft.

— (Die Not der Zigarrenstummelsammler. Aus Paris wird berichtet: Die ehrenwerte Zunft der Zigarrenstummelsammler ist in Not, und sie ist wütend über die neuen Tabaksteuern, nach deren Einführung das „Rohmaterial“ ihres Gewerbes immer spärlicher wird. An den beliebtesten Stätten ihrer Wirksamkeit, so klagte ein hervorragendes Mitglied der Zunft, am Café Napolitain, am Café Americain, auf den Boulevards, finden sie höchst selten noch ein paar Zigarettenenden, die Zigarrenstummel haben noch ganze fünf Milimeter Länge, und was das Schlimmste ist, es ist so

böses Kraut, daß nichts mehr damit anzufangen ist. Es sieht daher trübe aus mit der Zukunft dieses alten, ehemals so blühenden Pariser Berufes . . .

— (Eine Kirche für Taubstumme.) Die tausend Taubstummen katholischen Glaubens, die in Newyork leben, werden bald im Besitz einer eigenen Kirche sein. Der Rev. Pater M. J. McCarthy, der sein Leben der Sorge für das Seelenheil der Taubstummen geweiht hat, fordert zum Bau einer solchen Kirche auf, die noch innerhalb dieses Jahres vollendet sein wird. Dieses Gotteshaus wird das erste sein, in dem alle heiligen Handlungen, mit Ausnahme der Messe, sowie die Predigt in Zeichensprache vor sich gehen und in dem denen, die in ewigem Schweigen leben müssen, alle Segnungen eines Gottesdienstes zuteil werden.

— (Gebiß und Kultur.) Die „Wilden“ und die Armenischen, soweit wir diese aus den Schädelknochen kennen, haben vorzügliche Gebisse. Bei der Kulturmenschen dagegen ist ein Unterschied! Woher kommt das? Dr. Ammon in der „Politisch-anthropologischen Revue“ meint: von den Köchinnen und den Zahnärzten. Früher, zur Zeit des Armenischen, war es nötig, ein gesundes Gebiß zu besitzen, sonst unterlag der Organismus früh, da die grobe Nahrung in ungenügend zerkleinertem Zustand den Magen schädigte. Nur der Mensch mit dem prachtvollen Gebiß pflanzte sich weiter fort. Später aber wurden die Nahrungsmittel immer reicher zubereitet; auch die Individuen mit Zahnverderbnis konnten sich am Tische der Natur sättigen und ihre schlechten Merkmale weiter vererben. Dem zahnliebenden Nachwuchs entstand ein falscher Freund in den Zahnärzten. Diese konservieren auch noch die degenerierten Gebisse. So liegt gar kein Grund mehr für die Natur vor, die Auslese der Besten eintreten zu lassen, jetzt waltet das gegenfällige Prinzip der Durcheinandermengung von guten und schlechten Elementen, so daß schließlich die letzteren die Oberhand gewinnen. — Wollen wir zu der natürlichen Auslese der guten Zähne wieder übergehen? — „Kellner, ein Roßbeef, aber bitte recht zah.“

— (Kleine Ursachen — große Streiks.) In einer Kohlenmine in Daleston, Ohio, erklärten eines Tages alle Arbeiter den Streik, weil — ein Mauleisel von dieser Mine in eine andere „versetzt“ worden war. Einer der Arbeiter hatte mit dem Mauleisel eine Art von Freundschaft geschlossen, und es wurde ihm schwer, sich von dem Tiere zu trennen. Er opponierte also gegen die Bestimmung, seine Kameraden schlossen sich ihm an, und die Mine lag still, bis die Verwaltung die Versetzung des Mauleisels zurücknahm. — In Liverpool war eines Tages ein Erdarbeiter auf dem Wege zur Arbeit und hatte die „Rühnheit“, zu einem Vorarbeiter „guten Morgen“ zu sagen. Der Vorarbeiter überhörte den Gruß und fuhr den Mann an, sich zur Arbeit zu scheren. Auch hier waren die Kameraden sofort entschlossen, die Partei ihres beleidigten Kameraden zu nehmen. Sie setzten es durch, daß der Vorarbeiter einer anderen Sektion zugeteilt wurde. — Eine andere seltsame Streikursache gab es in Pittsburg in den Vereinigten Staaten auf einem Neubau. Das Wetter war ungewöhnlich warm, und so verlangte eine Abteilung der Arbeiter „Limonade“. Die bauausführende Firma versuchte zu parlamentieren und verstand sich schließlich zu eisgekühltem Wasser. Wieder war die Folge ein Streik, aber die Unternehmer gaben nicht nach, denn sie versicherten: wenn wir auf Limonade eingehen, dann ist die nächste Folge Eiscreme und Servietten! — Eine Liverpooler Bauholzfirma hatte an einem entfernten Orte Holz gekauft. Von den fünf Waggons, auf die es verladen worden war, kam einer nun bedeutend früher

muß ich wissen, ob Sie geneigt sind, den Fall zu übernehmen, Herr Hempel!“

Hempel lächelte anerkennend.

„Sie sind sehr vorsichtig, mein Fräulein, und — ebenso klug. Ja, ich bin bereit, die Sache zu übernehmen.“

Hermine atmete auf.

„Gott sei Dank! Nun will ich auch ganz offen sprechen, obwohl es nur vage Eindrücke sind, die ich Ihnen bieten kann. Ein Sonderling war Gabriel wohl nicht. Immerhin war manches, das mich an ihm bestrebte, so seine fast ängstliche Verschlossenheit. Ich bin überzeugt, daß er nie etwas Unrechtes tat, aber irgend ein düsteres Geheimnis schwebte sicher über sein Leben und quälte ihn manchmal. Zuweilen versank er in ein stummes Brüten, sein Antlitz nahm einen gramvollen Ausdruck an und sein Blick wurde angstvoll, als fürchte er irgend ein Unglück, dann presste er meine Hand auf seine Stirne und flüsterte schein: ‚Bleibe immer bei mir, Herma, verlaß mich nie, hörst du?‘ Wenn ich dann von meiner Liebe sprach, riß er mich in seine Arme und rief: ‚Ja — liebe mich, Engel — in deiner Liebe finde ich Trost und Vergessen! Wir waren dann beide sehr erschüttert und einmal weinte er sogar. Ich war sehr unglücklich, mein Kind — aber nun ist's hoffentlich vorbei. Du bist die Ruhe, der Frieden . . .“ sagte er. Diese Szenen waren aber in der letzten Zeit seltener.“

„Seltsam. Fragten Sie nie nach der Ursache dieser Anwandlungen?“

„Doch. Aber er war dann bestrebt, den Eindruck zu verwischen, lachte und scherzte und war fröhlich wie ein Kind. Eines muß ich Ihnen noch sagen. Vor etwa

**Die schöne Amerikanerin.**

Roman von Erich Ebenstein.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Herbert runzelte die Stirn und antwortete an Hermine's Stelle: „Wenn Sie das durchaus wissen müssen — nein. Ich habe sogar um die Hand meiner Waise geworden. Ohne Erfolg und fast ein Jahr, ehe sie Witt kennen lernte.“

„Wußte Herr Witt darum?“

„Ja“, antwortete Hermine rasch und ungeduldig, „aber gehört das denn hierher?“

„Vielleicht. Herr Witt war also eifersüchtig auf Herrn Fernkorn. Gab es bei Ihrem letzten Beisammensein vielleicht einen Streit und weshalb?“

Hermine senkte den Kopf.

„Ja. Und eben um Herbert's willen. Gabriel war mir vor, ich sei zu freundlich mit meinem Vetter, aber“, sie hob den Kopf wieder und blickte Hempel an, „keinesfalls kann dieser Streit mit seinem Verschwinden zusammenhängen. Sein letztes Wort war: ‚Auf Wiedersehen heute abends.“

„Ist Ihnen bekannt, ob Herr Witt einen Feind besaß?“

„Nein. Er war so gut — ich glaube, alle Menschen müssen ihn lieb gehabt haben.“

„Aber ein bißchen sonderbar war sein Wesen doch? Neigte er nicht zur Melancholie? Hatte er nicht manchmal seltsame Einfälle? War er nicht ganz aufrichtig gegen Sie in bezug auf seine Vergangenheit?“

Hermine antwortete nicht gleich. Ihr Blick ruhte forschend auf den ausdruckslosen Zügen des Detektivs. Dann sagte sie langsam: „Ehe ich darauf antworte,

an, als die vier anderen. Hier streikten die langsameren Waggonführer sogleich bei der Firma, weil sie beantragt hatten, den allzupflechtigen Genossen zu entlassen, und weil die Firma nicht darauf einging.

— (Kindermund.) In der „Kölnischen Volkszeitung“ findet sich folgendes niedliche Wort aus Kindermund: Der kaum zweijährige Bikerl schaut seinem Papa voll Interesse beim Telephonieren zu. Als er abends zu Bett gebracht wird und seine Mama ihn auffordert, das Abendgebet zu sprechen, beginnt er: „Hallo! Lieber Gott, hier Biki . . . Vater unjer . . .“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Einschränkung der Abstrafungen wegen Hazardspieles.) Die Bestimmungen des geltenden Strafgesetzes, wonach jede Beteiligung an einem Hazardspiel strafbar erklärt wird, werden vom Justizministerium als zu weitgehend bezeichnet. Im neuen Strafgesetzentwurf, den der Justizminister schon in der nächsten Zeit dem Abgeordnetenhaus vorlegen wird, wird die Bestrafung wegen Hazardspieles auf zwei Hauptfälle beschränkt. Auch die Bestimmung, wonach selbst an harmlosen Hazardspielen teilnehmende Personen, wenn sie zufällig Ausländer sind, aus ganz Österreich abgeschafft werden müssen, wird fallengelassen. Der Motivenbericht des Justizministeriums äußert sich folgendermaßen: „Die Strafdrohung des geltenden Rechtes, die jede Beteiligung an einem Glücksspiel als strafbar erklärt, wird allgemein als zu weitgehend empfunden; sie hat sich auch als unwirksam erwiesen. Die Rechtsprechung hat nach einer Einschränkung gesucht und sie unter Bedachtnahme auf die Stellung, die das gegenwärtige Gesetz dem Delikt im Systeme gegeben hat, darin gefunden, daß das Glücksspiel auf gewinnjüchtiger Absicht beruhen und fittlich verderblichen Charakter besitzen müsse. Dieser Gedanke genügt zwar, den gegenwärtigen Rechtszustand erträglicher zu gestalten, er bietet aber keine grundsätzliche Lösung, die ein neues Gesetz verwerten könnte. Der Entwurf vertritt im Anschluß an die ausländische Gesetzgebung den Standpunkt, daß dem Strafrechte bloß die Aufgabe zugewiesen werden könne, die Verbreitung der Spielleidenschaft zu bekämpfen und daß im übrigen Erziehung und Bildung die geeignetsten Mittel sind, im Volke die Überzeugung von der Verwerflichkeit des Spieles und seinen schädlichen Folgen zu festigen und den Einzelnen vom Spiel abzuhalten. Die ausländischen Rechte heben einige qualifizierte Formen der Ausübung und Förderung des Spieles hervor. Die gefährlichste Form ist die gewerbmäßige Ausübung, das Spielen um des Gewerbes willen, nicht nur deshalb, weil es den Spieler von eigener wirtschaftlicher Tätigkeit abhält, sondern vornehmlich aus dem Grunde, weil er andere in den Bann der Leidenschaft zieht und ihre geringere Erfahrung sich zunutze macht. Der gewerbmäßige Spieler ist Verführer und Ausbenter zugleich; er gefährdet die wirtschaftliche Ordnung. Annähernd auf derselben Stufe der Strafbarkeit steht derjenige, der einen Raum zum Betriebe von Glücksspielen gegen Entgelt überläßt; er gibt die Gelegenheit zum Spiel und zieht daraus Vorteil. Der Entwurf stellt nur diese Formen unter Strafe.“

— (Approbierte Lehrbücher.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrbüchern: Nebhann Anton, Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen der Realschulen, Realgymnasien und Reform-Realgymnasien nach dem Lehrbuche A. Zeehes für Gymnasien bearbeitet, I. Teil (Das Altertum),

II. Teil (Das Mittelalter), Laibach 1910, Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg, Preis geb. 2 K, geb. 2 K 40 h, die Approbation erteilt. Weiters hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht das Lehrbuch: Matek Bl., Aritmetika za nizjo stopnjo srednjih sol. Po novih učnih načrtih priredil Anton Peterlin. Laibach 1910, Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Preis geb. 2 K 60 h zum Unterrichtsgebrauche an Mittelschulen, an denen die Mathematik in den Unterklassen in slovenischer Sprache gelehrt wird, allgemein zugelassen.

— (Invalidegebühren, Auszahlung im Wege der Postsparkasse.) Vom 1. November 1910 angefangen werden die instruktionsgemäß beim k. u. k. Militärinvalidenhaus in Wien an Pensions- und Patentinvaliden zur Auszahlung gelangenden Invalidegebühren ausnahmslos im Wege der Postsparkasse flüssig gemacht werden.

— (In der hiesigen k. k. priv. Baumwollspinnerei und Weberei) wird in der nächsten Zeit eine grundlegende Reorganisation der gesamten technischen Betriebsanlage ausgeführt werden, indem eine 500pferdige Dampfturbine aufgestellt und das ganze Werk mittels elektrischen Gruppenantrieb eingerichtet werden soll. Ebenso wird statt Gasbeleuchtung elektrisches Licht eingeführt werden. Die betreffenden Projekte wurden bereits durch die Firma Siemens & Schudert ausgearbeitet. — Die Modernisierung des Betriebes, die im Interesse Laibachs und der gesamten Arbeiterschaft gelegen ist, kann wohl mit Freuden begrüßt werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den provisorischen Lehrer in Sönigstein Franz Kotlusek zum provisorischen Lehrer und Leiter an der einklassigen Volksschule in Unter-Orteljevo ernannt; ferner hat der Bezirksschulrat in Krainburg die Supplentin Theresia Kant zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Selzach und die Supplentin Franziska Lebernik zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Zirklach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den absolvierten Lehramtskandidaten August Jerjan zum provisorischen Lehrer an der einklassigen Volksschule in Präwald bestellt. Weiters hat der k. k. Bezirksschulrat in Gurtfeld den Lehrer aus St. Ruprecht Friedrich Trost zum provisorischen Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Arch, den absolvierten Lehramtskandidaten in Krainburg Alfons Javranik zum provisorischen Lehrer an der fünfklassigen Volksschule in Gurtfeld und den absolvierten Lehramtskandidaten aus St. Ruprecht Max Kovacic zum provisorischen Lehrer an der einklassigen Volksschule in Scharfenberg ernannt. Endlich hat der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch den provisorischen Lehrer und Leiter in Col Karl Straus zum provisorischen Lehrer und Leiter in Hotederschij ernannt.

— (Der Weinbau in Krain.) Auf dem Weinbaukongresse, der diesertage in Wien stattfand, erstattete Herr Weinbauinspektor Bohuslav Skalicky aus Rudolfswert den Bericht über den Weinbau in Krain. Er führte unter anderem folgendes aus: Obzwar Krain eines der kleinsten Kronländer der Monarchie ist, so ist doch sein Weinbau kein unbedeutender, da es hinsichtlich der Weinproduktion unter den dreizehn weinbautreibenden Ländern Österreichs die sechste Stelle einnimmt. Das Land hatte zur Zeit der Grundsteuerregulierung 11.631 Hektar Weinland. Die im Jahre 1884 zum erstenmale im Lande konstatierte Reblaus begann ihr zerstörendes Werk von der steirischen Grenze her

und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß dermalen, also nach 26 Jahren, 97 % aller Weinbauflächen des Landes verseucht sind und der größte Teil derselben auch bereits vollkommen vernichtet ist. Man kann annehmen, daß derzeit nur noch zirka 2000 Hektar alte Weingärten, d. i. Weingärten mit Reben auf eigenem Fuße, vorkommen und diese haben nur wenig Bedeutung, nachdem sie nur die nördlichsten Ausläufer des krainischen Weinbaugesbietes bilden, deren Lage zumeist ungünstiger und deren Produktion eine minderwertige ist. Schon im Jahre 1884, nach einigen erfolglosen Rodungsversuchen und ebenso ungunstigen Versuchen mit amerikanischen, direkt produzierenden Rebsorten, hat man mit der Neubeimpfung der Weingärten mit Hilfe der amerikanischen Unterlagsreben begonnen. Der erste Versuch wurde 1884 mit der Errichtung einer staatlichen Rebanlage in Landstraß gemacht. Diesem Beispiele folgten einige intelligente und für die Sache begeisterte Weinbauer des Bezirkes. Da ihnen der erste Versuch gelungen ist, zogen sie ihre misstrauischen Nachbarn bald nach sich. Nach und nach wurden auch in den übrigen Teilen des Landes staatliche Rebanlagen errichtet, in deren Nähe dann schöne häuerliche Reuanlagen entstanden. Seit dem Beginne der Rekonstruktionsarbeiten wurden aus den staatlichen Anlagen 12,6 Millionen amerikanische Schnitt- und Wurzelreben und rund 150.000 veredelte Reben abgegeben und unzählige Edelreiser unentgeltlich verteilt. Die Aktion des Staates unterstützt auch das Land. Die Erfolge der Reblausbekämpfungaktion in Krain sind als recht günstige zu bezeichnen. Der beste Beweis für die Hebung des Weinbaues durch die Weingärtenrekonstruktion und für die Brauchbarkeit der amerikanischen Reben ist durch die Erhöhung des Ertrages erbracht. Seinerzeit wurden auf einem Hektar 20 Hektoliter Wein produziert, heute werden 54 Hektoliter geerntet; dabei wurde die Qualität der Produkte nicht verschlechtert, sondern bedeutend gebessert. Es ist nur wünschenswert, daß die Kenntnis der Kellerwirtschaft und der Export gehoben wird.

— (Die Kontingentsabrechnung pro 1910, gültig für den Stellungsbezirk Rudolfswert) ergab folgendes Resultat: Alle von Losnummer 1 bis einschließlich 500 der ersten Altersklasse Affentierten, mit Ausnahme der Begünstigten, gelangen in den dreijährigen Präsenzdienst des stehenden Heeres, jene von Losnummer 504 der ersten bis einschließlich 224 der zweiten Altersklasse Affentierten gelangen in den zwei-, bezw. dreijährigen Dienst der Landwehr. Jene von Losnummer 253 bis einschließlich 539 a der zweiten Altersklasse Affentierten werden in die Ersatzreserve des stehenden Heeres, alle übrigen, von Losnummer 14 der dritten Altersklasse weiter Affentierten, in die Ersatzreserve der Landwehr eingereiht.

\* (Krankbewegung.) Im Kaiser Franz Josef I. Krankenhause in Gurtfeld sind im Monate Juli 1. J. 49 kranke Personen, und zwar 27 männliche und 22 weibliche Personen verblieben. Im Monate August wurden 85, und zwar 52 männliche und 33 weibliche Personen aufgenommen. Entlassen wurden 90, und zwar 54 männliche und 36 weibliche Personen. Gestorben sind 4 männliche und 2 weibliche Personen. Mit Ende des Monats August verblieben daher noch 23 männliche und 17 weibliche Personen in der Behandlung. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken betrug 10,7 Tage.

— (Kurliste.) In Krapina-Töpliz sind in der Zeit vom 27. August bis 3. September 339 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

vier Wochen kam er plötzlich nach Hause und sprach ganz unvermittelt: „Liebling, antworte mir ganz aufrichtig: würdest du mit mir nach Amerika übersiedeln wollen?“ Ich war so erschrocken, daß ich nicht wußte was ich sagen sollte. „Wie kommst du auf diese Idee?“ fragte ich endlich. „Ach, ich wollte es nur wissen. Man hat mir geschrieben . . . es wäre ein großes Glück und vielleicht der beste Ausweg. Ich drang in ihn. Ausweg? Woraus, Gabriel? Da schrak er zusammen, wurde blaß und murmelte unsicher, „Sagte ich Ausweg? Das war Unsinn. Vergiß es Kind.“ — „Nein, ich will wissen, was dich quält!“ Er tat ganz erstaunt. „Mich quält? Gott, Hermine, wie kommst du auf diese Idee? Nichts — nein, gar nichts. Höchstens die Sehnsucht, daß du recht bald meine Frau wirst. Wann machen wir denn eigentlich Hochzeit?“ Es war absolut nichts aus ihm herauszubringen, und vielleicht war es ja wirklich nur eine Laune.“

Hempel nahm eine Prise. „Um . . .?“ Dann klappte er die Dose zu, richtete sich wieder steif auf und blickte Hermine forschend an. „Denken Sie, bitte, nach — ist Ihnen ein Freund Witts bekannt, der Ausländer ist, blaß, schwarzhaarig und dunkeläugig? Ein Mensch mit markierten Zügen und lebhaftem Temperament?“ „Nein. Wer sollte das sein? Übrigens besaß Gabriel meines Wissens hier nur einen Freund, Herrn Friedwein.“ „Nun, er müßte ja nicht in Wien leben für gewöhnlich. Übrigens lassen wir vorläufig den Herrn. Vielleicht wissen Sie dafür, ob er mit einem alten, kleinen, bartlosen Mann verkehrte?“ „Ich habe nie von einem solchen gehört.“

„Und Mrs. Mabel Henderson? Sie hatten doch den Eindruck, daß die Dame ihm schon vor jener Begegnung auf dem Stephansplatze bekannt war?“

„Ganz bestimmt. Mein Onkel behauptet, er sei sogar früher mit ihr verlobt gewesen.“

„Und er sprach weder vor, noch nachher je von ihr?“

„Niemals.“ Hempel stand auf und verbeugte sich.

„Ich danke, Fräulein Florus. Vorläufig weiß ich genug. Ich werde noch heute an die Arbeit gehen. In welcher Form darf ich Ihnen Nachrichten zukommen lassen? Es wäre immerhin auch möglich, daß ich späterhin noch Fragen an Sie stellen möchte. Weiß Ihre Familie, daß Sie sich an mich wandten?“

„Nein . . .“

„Dann ist es besser, ich wende mich durch Herrn Fernhorn an Sie. Darf ich fragen, welchen Beruf Sie ausüben, mein Herr?“

„Ich bin Musiker am Konservatorium und beschäftige mich in meinen freien Stunden mit Komponieren.“

„Sehr gut. Nehmen wir also an, ich sei Schriftsteller und arbeite an einem Opernlibretto für Sie. Unter diesem Vorwande kann ich jederzeit bei Ihnen vorsprechen.“

Als Hermine mit ihrem Begleiter sich entfernt hatte, wartete Hempel einen Augenblick auf Mahlers Erscheinen, da dieser aber nicht kam, öffnete er selbst die Tür des Nebenzimmers.

Dieser Raum hatte ein seltsames Aussehen durch die zahllosen Vogelkäfige, welche die Wände bebedeckten. In der Mitte stand eine große Voliere, um sie herum einige Blattpflanzen und Samtfauteuils.

Auf einem dieser Fauteuils lag Mahler bewußtlos. Seine Stirn glühte im Fieber, und der Puls rastete.

„Armer Kerl,“ dachte Hempel, „so hatte er doch recht, als er fürchtete krank zu werden!“

Er brachte den Kranken auf sein eigenes Bett, gab ihm eine bequeme Lage und machte ihm kalte Umschläge auf die erhitzte Stirn, während Kata nach dem nächsten Arzt lief.

Dieser erschien bald, nahm eine eingehende Untersuchung vor und erklärte dann, der Kranke müsse sofort in das Spital geschafft werden, da aller Wahrscheinlichkeit nach ein Typhus im Anzuge sei.

Eine Stunde später wurde Mahler, der nun heftig delirierte, mittelst Sanitätswagens in das allgemeine Krankenhaus transportiert.

Kata hatte inzwischen den Tisch gedeckt und fragte unwirsch, ob der Herr jetzt endlich essen wolle. Hempel bejahte und nahm eben wieder neben Murz Platz, als es draußen heftig klingelte.

Ärgerlich ging die alte Kroatin hinaus, um zu öffnen. Sie ließ dabei die Tür hinter sich offen stehen und Hempel konnte sehen, wie ein halbwüchsiger Bengel von sehr reduziertem Aussehen, unter dessen Schirmmütze sich brandrotes Haar vordrängte, ihr stumm einen Brief übergab und sich danach in verdächtiger Eile entfernte.

Der schmutzige Umschlag des Briefes trug keinerlei Adresse. Innen befand sich ein Blatt Papier, auf welchem in ungelentken Schriftzügen die Worte standen: „Suchen Sie nicht nach dem Maler, Sie werden ihn niemals finden. Man möge sich nur in den Verlust ergeben, Herr Witt weiß nicht mehr unter den Lebenden.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Hofnachricht.) Heute nachts nach 12 Uhr hat Seine kaiserliche Hoheit Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, mit dem Gilzuge von Ziume kommend, samt Gemahlin und Gefolge unsere Stadt passiert und hat die Reise in der Richtung gegen Wien fortgesetzt.

— (Neue Weisungen über die erste Kommunion der Kinder.) Die Kongregation der Sakramente hat in ihrer Generalversammlung vom 15. Juli über die erste Kommunion der Kinder völlig neue Grundsätze festgestellt, die von Sr. Heil. dem Papst am 7. v. gutgeheißen wurden und nun den Gläubigen zur Kenntnis gebracht werden sollen. In diesen neuen Regeln wird festgesetzt: 1.) Das Unterscheidungsalter sowohl für die Beichte als für die Kommunion beginnt ungefähr mit dem siebenten Jahre. In diesem Alter beginnt auch die Verpflichtung zur Beichte und zur Kommunion. 2.) Zur ersten Beichte und ersten Kommunion ist die vollständige Kenntnis der christlichen Lehre nicht erforderlich; das Kind soll nachher gemäß der Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten seine religiösen Kenntnisse erweitern. 3.) Erforderlich zur ersten heiligen Kommunion ist die der Fassungskraft des Kindes entsprechende Kenntnis der notwendigsten Geheimnisse des Glaubens und die Unterscheidung der heiligen Eucharistie von der gewöhnlichen körperlichen Speise. 4.) Die Verpflichtung des Kindes, dem Gebote der Beichte und der Kommunion nachzukommen, lastet auch auf jenen, denen die Erziehung des Kindes anvertraut ist. 5.) Die Pfarrer sollen Sorge tragen, daß jährlich ein- oder mehrmals eine Generalkommunion der Kinder stattfindet. 6.) Die Seelsorger und Erzieher sollen dafür Sorge tragen, daß die Kinder nach der ersten heiligen Kommunion oft kommunizieren und auch dem öffentlichen Religionsunterrichte beiwohnen. 7.) Die Sitten, die Kinder nach dem Unterscheidungsjahre nicht zur Beichte zuzulassen oder niemals zu absolvieren, ist durchaus zu verurteilen. 8.) Den Kindern nach dem erreichten Unterscheidungsalter die heilige Bekehrung oder die letzte Eilung vorzunehmen oder diese Kinder nach dem Ritus für die Kinderbegräbnisse zu beerdigen, ist ein durchaus verwerflicher Mißbrauch.

— (Der Fiebertag.) Eine merkwürdige Rolle spielt bei den Griechen der 10. September. An ihm soll nämlich das Fieber entstanden sein. Dieser Tag war es nach einer alten Tradition, da die Tochter der Herodias vor Herodes tanzte und von ihm den Kopf des Johannes verlangte. Aber als der Kopf des Täufers „hergetragen wurde in einer Schüssel“, wurde Herodias jählings von frostigem Schauer befallen und bekam das Fieber. Seit der Zeit ist diese Plage auf Erden allgemein geworden. Am Jahrestag gehen nun alle Griechen, die an Fieber leiden, in die Kirche, opfern eine Wachskerze, und wenn sie verbrannt ist, schwindet das Fieber. Manchmal freilich auch nicht.

— (Der Veteranenverein in Idria) beging am 8. d. M. den 27. Jahrestag seines Bestandes und der Fahnenweihe sowie den 80. Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers. Um halb 9 Uhr vormittags beteiligte sich die uniformierte Mannschaft korporativ an einer hl. Messe in der Stadtpfarrkirche und defilierte sodann vor dem Werkvolksschulgebäude vor den Honoratioren der Stadt, unter denen sich die Herren Oberberggrat Josef Korsic, Dechant Michael Arko, Landesgerichtsrat Heinrich Sturm, Steueramtsverwalter Anton Kraps und Postmeister Wenzel Helmich befanden. — Abends versammelten sich die Veteranen und ihre Freunde zu einer überaus zahlreich besuchten Unterhaltung im Hotel Didic. Der Veteranenhauptmann, Herr Franz Kos, der schon seit der Gründung des Vereines an dessen Spitze steht, brachte auf Seine Majestät einen begeisterten Toast aus, in den die Anwesenden mit stürmischen Zivio-Rufen einstimmten. Das Konzert der Idrianer Musikkapelle, inwischen ein Glückshafen mit sehr wertvollen Gewinften, und zum Schluß eine sehr animierte Tanzunterhaltung füllten das Programm des Abends aus.

— (Von der Grazer Univerſität.) Der außerordentliche Professor der medizinischen Chemie an der Grazer Univerſität Dr. Fritz Pregl wurde zum ordentlichen Professor an der Univerſität in Innsbruck ernannt.

— (Die Jiliale der Landwirtschaftsgesellschaft in Dobrava bei Podnart) veranstaltet morgen um 1/2 4 Uhr nachmittags im Gasthause Pogaenic in Erednja Dobrava bei Podnart eine Unterhaltung, deren Programm sich aus der Aufführung der einaktigen Posse „Eno uro doktor“, einer Lotterie und einer Zuzombola zusammensetzt. Der Reinertrag ist zum Aufbau eines volkswirtschaftlichen Heimes sowie zur Ausbesserung des Weges von Otoce nach Dobrava und Kropp bestimmt.

— (Verhaftet.) Der 29 Jahre alte, nach Bischofsdorf in Steiermark zuständige Knecht Anton Majcen wurde vorgestern verhaftet und dem Bezirksgerichte in Laibach eingeliefert, weil er verdächtig ist, seinem Dienstgeber Leopold Tomazic in Unter-Siska ein Leitseil sowie ein Pferddepuzzeug entwendet zu haben. Z.

— (Unfälle.) Der zehnjährige Arbeitersohn Vinzenz Makar in Unter-Siska hatte sich beim Spielen mit einer Hacke in die linke Hand und verletzte sich schwer. — In Jezica fiel die ledige Arbeiterin Magdalena Pungartner in den Wasserleitungsgraben und brach sich dabei den linken Fuß. — Der Arbeiter Josef Cesnovar aus Utik fiel bei der Arbeit von der Harze und zog sich einen Rippenbruch zu. — In Okroglo, Bezirk Krainburg, geriet der 14jährige Besitzersohn Johann Kern mit der rechten Hand in die Strohschneidemaschine, wobei ihm der Daumen teilweise abgechnitten wurde.

— In Rudnik fiel der 10 Jahre alte Tabaktrafikantersohn Josef Maher von einem Heuwagen und brach sich den rechten Fuß. — In der Kohlengrube in Trifail fiel der Bergarbeiter Josef Lazarik bei der Arbeit und brach sich den linken Fuß. — Der Knecht Johann Zavrcl aus Domzale trug eine geladene Pistole in seiner Tasche. Sie ging los und Zavrcl wurde schwer verletzt. Z.

— (Ein „Zadružni Dom“ in Moräutſch, Bezirk Stein.) Der Spar- und Vorschußvereine in Moräutſch, Bezirk Stein, nahm schon im Vorjahre den Bau eines geräumigen „Zadružni Dom“ in Angriff. Das einstöckige, mit Hochparterre versehene Haus ist in seinem Bau so weit gediehen, daß man in den letzten Tagen mit den Verputz- und Tischlerarbeiten beginnen konnte. Die lichten Kellereien werden zur Unterbringung der bereits bestehenden Molkerei, die sich vorderhand in nicht ganz entsprechenden Lokalitäten befindet, und eventuell einer Bäckerei dienen. An die Keller schließt sich ein größeres Lokale an, das als Magazin zur Aufbewahrung von künstlichen Düngemitteln bestimmt ist. Im Hochparterre werden die Spar- und Vorschußkasse, das Post- und Telegraphenamt sowie das Gendarmeriekommando ihre Amtslokalitäten haben. Das erste Stockwerk soll für Privatwohnungen verwendet werden, wobei in erster Linie an die Unterbringung der immer zahlreicher in Moräutſch erscheinenden Sommerfrischler gedacht ist. Im ersten Stockwerke überrascht nun auch ein nett ausgestatteter und mit einer Galerie versehener Saal, der Unterhaltungszwecken, Konzerten, Theateraufführungen sowie Bildungszwecken (Vorträgen) dienen soll. Der sehr praktisch eingeteilte Bau wurde vom heimischen Baumeister Herrn Jakob Urbanija in der solidesten Weise ausgeführt; mit der Herstellung der Einrichtung ist Herr Johann Brečar, Tischlermeister in Moräutſch, betraut. — Das größte Verdienst an dem Zustandekommen des „Zadružni Dom“ hat sich Herr Janto Tomon, Oberlehrer und Sekretär des Spar- und Vorschußvereines, erworben. —g.

— (Todesfall.) In Gösing bei Graz ist am 8. d. Frau Franziska Tribuzzi, geb. Tschosen im Alter von 79 Jahren gestorben. Sie war aus Laibach gebürtig und Witwe nach Martin Tribuzzi, gewesenen Bezirkshauptmann in Tschernembl, zugleich Realitätenbesitzer in Wippach. G.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern morgens um 2 Uhr 25 Minuten 50 Sekunden Beginn eines Erdbebens. Maximum von 7 Millimetern um 3 Uhr 9 Minuten 57 Sekunden. Ende 3 Uhr 30 Minuten. Herdistanz 8500 Kilometer. B.

\* (Ein Überfall in der Lattermannsallee.) Als in einer der letzten Nächte ein Bursche mit einem dienstlosen Mädchen ein Stelldichein in der Lattermannsallee hatte, wurden die beiden von sechs jugendlichen, auf dem Heimwege nach Unter-Siska begriffenen Arbeitern überfallen. Die Angreifer rissen das Mädchen an sich und da sich der Bursche widersetzte, mißhandelten sie ihn. Während er in die Stadt eilte, um bei der Polizei Anzeige zu erstatten, verübten drei Arbeiter am Mädchen ein Sittlichkeitsattentat. Als der Überfallene mit zwei Sicherheitswachmännern an Ort und Stelle erschien, konnten nur zwei der Angreifer verhaftet werden; die übrigen hatten sich geflüchtet. Am folgenden Tage wurden auch die Flüchtigen durch die Polizei verhaftet. Nach dem Abschluß der polizeilichen Erhebungen wurden drei Burschen enthaftet, während die drei anderen, unter ihnen ein Schmiedlehrling, wegen Verbrechens nach § 125 St. G. dem Landesgerichte eingeliefert wurden.

\* (Von der Straße.) Dieſertage stürzte in der Florianſgasse ein mit Grummet beladener Wagen um. Zwei auf dem Wagen sitzende Männer fielen herab, wobei der eine am Kopfe eine bedeutende Verletzung erlitt. Vorgestern nachmittags geriet ein Fiaferwagen in eine Kanalöffnung an der Wiener Straße. Mit Hilfe von Passanten brachte er den Wagen, der leicht beschädigt worden war, wieder auf die Straßenbahn. Auf dem Standplatze vor dem Hotel Elefant ezgedierte ein betrunkenen Fiaferknecht derart, daß er über Weisung eines Sicherheitswachmannes durch einen Kameraden nach Hause gebracht wurde. Vor dem Südbahnhofe entstand dieſertage nachts zwischen einem Omnibuskutscher und einem Lohndiener ein derartiger Streit, daß ein Sicherheitswachmann einschreiten mußte. Dienstag nachts überfielen zwei Arbeiter zwei Hafnergehilfen. Ein Hafnergehilfe wurde zu Boden geworfen und mit einem Messer geschlagen, aber glücklicherweise nur leicht verletzt. Mittwoch abends überfielen mehrere Erdarbeiter in Pradekthdorf zwei heimkehrende Faßbinderlehrlinge, warfen sie zu Boden und mißhandelten sie. Die Überfallenen, die nur einige Kratzwunden erlitten, flüchteten sich und erstatteten von dem Überfalle die polizeiliche Anzeige. Die Täter wurden noch in der Nacht verhaftet.

\* (Auf flüchtigen Sohlen.) Der Bursche Johann Leskovec aus Zaplana in Innerkrain entwendete in einer der letzten Nächte einen Geldbetrag von 487 K. nebst einer silbernen Taschenuhr und wurde flüchtig. Im Gasthause „Zur Stadt Graz“ in Cilli entwendete ein 21jähriger großer, schlanker Mann mit blonden Haaren und Schnurrbart einem Reisenden einen Geldbetrag von 600 K. und eine silberne Taschenuhr, worauf er das Weite suchte.

\* (Gesunden.) Ein Nickelwider, eine Taschenuhr, ein hölzerner Handkoffer und eine Wagenplache mit den Buchstaben R. M. 1909.

\* (Diebstähle.) In einer der letzten Nächte schlich sich ein unbekannter Dieb ins Schlafzimmer einiger Friseurgehilfen ein und nahm eine gründliche Durchsuchung deren Kleider vor. Einem Friseurgehilfen stahl er 108 K., einem anderen ein Geldtäschchen mit 20 K., einem dritten ein Geldtäschchen mit 10 K., ferner einen neuen Hut und ein Paar Schuhe. In einem Mädchenzimmern wurde einer dienstlosen Magd ein Geldtäschchen mit 12 K. entwendet. Aus einer Baracke an der Körnermauer kam einem Arbeiter ein unter dem Koppolster aufbewahrter Betrag von 53 K. abhanden. Einem Arbeiter am Karolinengrunde wurde aus einem auf der Harze gehangenen Hock das Arbeitsbuch nebst einem Geldebetrage von 14 K. entwendet. Einem Mäher am Brühl stahlen aus dessen auf der Wiese gelegenen Weste zwei Knirpse eine Zwanzigkronennote, für deren ein Teil sie sich Raschwerk kauften, während sie den Rest verschenkten. Am Rathausplatze trug ein Greisler einem seiner Kollegen, der ihm einen Geldbetrag schuldete, aus dessen Magazin zwei Kisten Limonen davon. Aus einer Dachbodenkammer an der Körnerstraße wurde einem Offizier eine lichtblaue, mit Firschleder besetzte Reithose und ein Damasttisch Tuch, weiters einem Unteroffizier ein Paar Stiefel und einem zweiten eine Kiste mit verschiedenen Monturstücken entwendet. Im vergangenen Monat wurden aus der Wohnung eines Unteroffiziers in der Landwehrkaserne 36 Wäschestücke (Hemden, Unterhosen, Frottierhandtücher, Taschentücher und Socken), ferner 4 Kommisshemden und Unterhosen auf rätselhafte Weise entwendet.

— (Diebstahl.) Dem Bädermeister Johann Cermelič in Oberlaibach wurden vor einigen Tagen aus einer im Verkaufsgewölbe befindlichen Kade, worin sich 150 K. befanden, 140 K. gestohlen. Zehn Kronen ließ der unbekanntes Dieb in einer Umwandlung von Großmüt zurück. Z.

\* (Verloren.) Ein goldener Ring, ein silbernes Anhängsel, ein Geldtäschchen mit 4 K., eines mit 14 K., eine Zehn Kronennote, ein Medaillon mit einer Herrenphotographie, ein goldener Ehering und ein goldener Zwieder.

— (Wetterbericht.) Die europäische Wetterlage zeigt heute kein günstiges Bild. Tiefer Luftdruck bedeckt ganz Zentral- und Südeuropa. Hohen Luftdruck bei heiterem Wetter melden die Stationen von England und Skandinavien. Die Stationen der Alpenländer melden Bodennebel bei windstillem Wetter. Auf den Höhen halten sich die Temperaturen verhältnismäßig tief. In Laibach trat heute in den nächtlichen Stunden ein Wettersturz ein, der von einem heftigen Gupregen eingeleitet wurde und bei dicht bewölktem Himmel und mäßigem Regen noch immer fort dauert. Auf der Stadt liegt in völliger Windstille eine bläuliche Dunstschicht, die der ganzen Wetterſituation einen ausgeprägten herbstlichen Charakter gibt. Der Luftdruck ist in langsamem Sinken begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug 11,5 Grad Celsius. In der nächsten Zeit ist eine wesentliche Besserung der herrschenden Wetterlage noch nicht zu erwarten. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 8,4, Klagenfurt 8,5, Görz 15,0, Triest 15,8, Pola 13,3, Abbazia 13,4, Agram 12,4, Sarajevo 9,2, Graz 10,3, Wien 11,9, Prag 12,6 (Regen), Berlin 11,9, Paris 13,0, Muzizza 16,5, Neapel 18,0, Palermo 19,8, Petersburg 14,2; die Höhenstationen: Obir 2,4, Sonnblick — 4,0, Santsch 0,1, Semmering 9,0 Grad Celsius. — Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Trübes, regnerisches und ruhiges Wetter bei fallenden Temperaturen.

— (Verstorbene in Laibach.) Gemeldet wurden folgende Todesfälle: am 7. September: Stanislaus Ravicic, Aufseherssohn, 11 Jahre; am 9. September: Adolf Mozetic, Polierssohn, 9 Monate, Poljanastraße Nr. 49; Anton Sifrar, Kaplan, 27 Jahre, Danica Dolnecar, Restaurateursochter, 12 Jahre, Cäcilia Reichhart, Musikantenochter, 4 Monate, Matthias Dragar, Tagelöhner, 72 Jahre, Heliodor Korencan, Schneidergehilfenssohn, 6 Jahre — alle im Landespitale.

**Die Erderschütterungen Krains im Jahre 1908.**

In den Publikationen der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik veröffentlicht Professor Ferdinand Seidl in Görz einen eingehenden Bericht über die Erderschütterungen Krains im Jahre 1908. Wir entnehmen dem Referate die nachstehende Jahresübersicht: Im Jahre 1908 wurden 46 Erschütterungen zur Kenntnis gebracht. Sie ereigneten sich an 37 Tagen. An zwei oder mehreren Orten wurden 19 Beben beobachtet, die übrigen 27 sind sporadische, engumgrenzte Erschütterungen, die nur aus je einem Orte gemeldet wurden. Unter obigen 19 Beben wurden 3 aus den Nachbarländern nach Krain ausgestrahlt, so zwei Beben aus den Karnischen Alpen und eines aus der südlichen Steiermark. Es verbleiben somit 16 umfangreichere autochthone Beben. Für 12 von ihnen ist das vorhandene Beobachtungsmaterial ausreichend, um den Versuch einer kartographischen Darstellung zu gestatten. Man kann aus dieser die Lage der epizentralen Region in engerer oder weiterer Fassung erkennen sowie ein Urteil über die Größe des Durchmessers der gesamten fühlbar bewegten Schütterfläche gewinnen. Die Zusammenstellung dieser Einzelergebnisse führt dann zu folgendem Überblick über die seismische Aktion in Krain während des Jahres 1908:

Schüttergebiet:	Durchmesser der Schütterfläche
Laibacher Savebecken, 21. Juni . . . . .	50 km
Laibacher Savebecken, 23. Juni . . . . .	15 "
Gegend von Weizelburg, 8. April 2 Uhr . . . . .	70 "
Gegend von Weizelburg, 8. April 2 Uhr . . . . .	50 "
Gegend von Littai, 3. Oktober . . . . .	80 "
Raffenfuß, St. Ruprecht, 30. Oktober . . . . .	10 "
Landstraßer Ebene, 3. Jänner . . . . .	20 "
Gegend von Rudolfswert, 20. Februar . . . . .	20 "
Rudolfswert-Töplitz, 18. November 5 Uhr . . . . .	45 "
Rudolfswert-Töplitz, 18. November 5 Uhr 15 Min. . . . .	20 "
Gebiet der Poik, 5. Jänner . . . . .	30 "
Gebiet der Poik, 1. März . . . . .	45 "

Es traten somit 8 Herdgebiete in Tätigkeit, und zwar je ein- und zweimal, und in diesem Falle innerhalb eines kurzen Intervalls. Das größte autochthone seismische Ereignis war das Beben, das sich in der Gegend von Littai am 3. Oktober auslöste. Es erreichte nur einen Grad von höchstens mittlerer Stärke. Dank der großen Elastizität der Felsrinde der Erde breitete es sich immerhin auf eine Fläche von 80 Kilometern im Durchmesser aus. Die nächstgrößte Schütterfläche (70 Kilometer) erlangte das Beben, welches in der benachbarten Gegend von Weizelburg am 8. April auftauchte. Die übrigen Beben waren schwächer und beunruhigten demgemäß noch kleinere Areale.

Wenn man die seismische Regsamkeit des Berichtsjahres mit der des Vorjahres vergleicht, so zeigt sich eine beträchtliche Abnahme der Gesamtzahl der Erschütterungen von 60 (im Jahre 1907) auf 46. Im Jahre 1906 wurden insgesamt 105 Erschütterungen gemeldet, im Lustrum 1901 bis 1905 durchschnittlich 69. Die Abnahme ist also eine anhaltende.

Der jährliche Verlauf der unterirdischen Regsamkeit zeigt in gewohnter Weise die relative Bebenarmut der Sommerhalbjahres (April bis September) mit 17 Erschütterungen, wogegen in der winterlichen Jahreshälfte deren 29 zur Auslösung gelangten.

Auch die tägliche Periode der Bebenhäufigkeit tritt in der üblichen Art hervor, indem in den Nachtstunden (8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens) die Erschütterungen in größerer Anzahl (30) ausreisten als zur Zeit der Tageshelle (16).

### Theater, Kunst und Literatur.

(Kammerjäger Franz Naval-Pogačnik) wurde für die Wiener Volksoper verpflichtet. Das erste Gastspiel wird am 11. November stattfinden. Naval wird außer dem Josef, Almaviva und George Brown noch den Octavio, Phonet, Alfred („Traviata“), Harun („Djamilch“), Zephoros („Si j'étais roi“), Rafael („Teufels Anteil“) singen und in einigen Novitäten die Tenorpartien freieren.

(Die „Slovenska Matica“) teilt mit, daß ihre diesjährigen Publikationen frühzeitig im Drucke vorliegen werden. Das Buch „Napoleonova Mirija“ von Dr. B. Bošnjak ist bereits fertiggestellt; die Überetzung des interessanten böhmischen Romans „Jan Marija Plojhar“ von Zeyer wird in Bälde ausgedruckt sein. Unter der Presse befindet sich weiters der heimische historische Roman „Brambovič“ vom bekannten slovenischen Schriftsteller Dr. Ivan Lah; das Werk wird über 20 Druckbogen umfassen. Die ersten Bogen des „Letopis“ sind schon fertig gedruckt; daher werden die Mitglieder, namentlich aber die Vertrauensmänner des Vereines ersucht, die Mitgliedergebühren unverzüglich einzufenden, wenn deren Namen im Mitgliederverzeichnis Aufnahme finden sollen.

(„Dopolnilo civilnopravnim zakonom za leto 1906—1910.“) Ende vorigen Monats ist in slovenischer Sprache eine Ergänzung der zivilrechtlichen Gesetze für die Zeit 1906—1910 erschienen. Wie der Redakteur dieser Ausgabe, Landesgerichtsrat Dr. Volčič in Rudolfswert, in der Vorrede bemerkt, haben seit dem Jahre 1906, als der 4. Band der Vereine „Pravnik“ besorgten Sammlung österreichischer Gesetze erschien, einige Vorschriften wesentliche Änderungen erfahren, während andere durch Entscheidungen der obersten Gerichte erläutert wurden. Daher erschien ein Ergänzungsband notwendig. Neue Abnehmer der zivilrechtlichen Gesetze können das „Dopolnilo“ samt den inzwischen von „Pravnik“ edierten sonstigen Publikationen (der neue Advokatentarif, das Sprachengesetz für Dalmatien) in einem Bande vereinigt erhalten. Der Komplementärband, der an 200 neue Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes enthält, ist um den Preis von 1 K 20 h in allen Buchhandlungen sowie bei Doktor Volčič erhältlich.

(Das kroatische Nationaltheater) feiert im November d. J. ein seltenes Fest. Am 24. November werden es nämlich rund 50 Jahre, daß in der Hauptstadt Kroatiens ein stabiles kroatisches Theater besteht. Vor dem 24. November 1860 wurde in Agram und in den anderen Städten Kroatiens zumeist deutsch gespielt, während kroatische Vorstellungen eine Seltenheit waren. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums erscheint eine Festschrift aus der Feder des erfolgreichen Dichters und

Dramatikers Milan Dgrizović, dessen Drama „Hasanaginica“ auch dem Wiener Burgtheater zur Ausführung überreicht wurde.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Cholera.

Budapest, 9. September. Das Ministerium des Innern veröffentlicht ein Communiqué, in dem festgestellt wird, daß einschließlich der seinerzeit gemeldeten Erkrankungen auf dem Schiffe „Regensburg“ und dem Schlepper Nr. 806 in Ungarn in den letzten Wochen fünf Cholerafälle mit tödlichem Ausgang vorkamen. Die betroffenen Orte liegen zwar sämtlich an der Donau, jedoch ist jede Erkrankung in einem anderen Orte vorgefallen. Die Orte sind zumeist voneinander sehr weit entfernt, so daß unter den Krankheitsfällen kein Zusammenhang besteht. In vier Fällen sind bei der Erkrankung, bzw. seit dem Eintritte des Todes zehn Tage, im fünften Falle fünf Tage ohne weitere Erkrankungen in den betreffenden Ortschaften verstrichen.

Freiburg, 9. September. Bei einem von Hamburg mit einer Kohlenladung eingetroffenen Schiffer ist asiatische Cholera festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Rom, 9. September. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind in Apulien achtzehn Personen an Cholera erkrankt und elf gestorben.

### Das Hochwasser.

Brünn, 9. September. Heute hat der Regen fast vollständig aufgehört. In dem Orte Kunovitz hat sich die Wassermasse bereits ganz zurückgezogen. Die Vorstadt in Ungarisch-Osttra, wozu das Wasser nach Überfluten der Dämme drang, ist noch überschwemmt. Pioniere arbeiten daran, die bedrohten Gebäude zu stützen. Aus dem Gödinger Bezirke wird gemeldet, daß die March wohl ausgetreten ist, jedoch keinen Schaden angerichtet hat. Nur die Felder und Wiesen haben gelitten. Der Fluß ist bereits gesunken.

Troppan, 9. September. Berichte aus den preussisch-schlesischen Grenzgebieten melden große Überschwemmungen. Von Deutsch-Paulowitz (Österreichisch-Schlesien) bis Kröschendorf (Preussisch-Schlesien) sieht alles unter Wasser. In Gräflich-Wiese bei Schlesisch-Neustadt sind zwei Häuser eingestürzt. Eine Frau ist ertrunken.

Troppan, 9. September. Im Freudentaler, sowie im Jägerndorfer Bezirke hat das Hochwasser großen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet. Die Erdäpfelernte ist fast vollständig vernichtet. Der eingestellte Verkehr auf der Bahnstrecke Lindewiese—Ziegenhals ist wieder aufgenommen worden. Nach vorübergehender Ausdehnung hat gestern nachmittags wieder strömender Regen eingesetzt.

Breslau, 9. September. Die Bober hat zwischen Bunzlau und Löwenberg weite Gelände überschwemmt. Das Staubecken des Kais ist vollständig gefüllt. Unterhalb der Talsperre ist der Fluß bereits überfull, die Ebenen sind weit überschwemmt.

### Aus Serbien.

Belgrad, 9. September. Die Nachricht eines ausländischen Blattes, die russische Regierung habe es abgelehnt, den Minister des Außern Milovanović sowie den Präsidenten der Skupstina und andere radikale Führer, die angeblich über die politische Lage auf dem Balkan und in Serbien berichten sollten, zu empfangen, ist vollständig unrichtig. Ebenso unrichtig ist die Nachricht, daß die Ministerkrise erster sei, als sie anfangs gemeldet wurde, daß Pašić und Milovanović im Kabinett unmöglich geworden seien und daß der russische Gesandte dem König die Entlassung des gegenwärtigen Kabinettes empfohlen habe. Diese Meldungen tragen schon deswegen den Stempel der Erfindung an sich, weil die Ministerkrise von der Tagesordnung abgesetzt ist und der russische Gesandte nicht in Belgrad weilte, also nicht vom König empfangen werden konnte. König Peter, der ein konstitutioneller Souverän ist, hat Anschuldigungen, die unvereinbar sind mit der behaupteten Absicht, das Kabinett zu entlassen. Die Regierung erfreut sich des vollen Vertrauens des Königs. Auch die Nachrichten über eine Abdankungsabsicht des Königs und eine neuerliche Revision der bereits abgeschlossenen Frage einer Abänderung der Thronfolgeordnung entsprechen nicht den Tatsachen.

Belgrad, 9. September. Die Meldung des Blattes „Zvono“, die auch in die Auslandspresse übergegangen ist, wonach durch die Verleihung des russischen Marschallstabes an König Nikolaus Zwietracht zwischen Belgrad und Cetinje gefät worden sei, widerspricht vollkommen den patriotischen Gefühlen, von denen die Serben gegen Montenegro und dessen Herrscher befeelt sind.

### Bulgarische Offiziere vergiftet.

Sofia, 9. September. Offiziere des bei Orhanije befindlichen 16. Infanterieregiments, die in Kupfergefäßen aufbewahrte Milch getrunken hatten, erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Mit Rücksicht auf ihren ersten Zustand wurden die Offiziere, 19 an der Zahl, in das hiesige Militärspital transportiert.

Sofia, 9. September. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Offiziere des 16. Infanterieregiments bereits außer Gefahr sind. Sie werden an Ort und Stelle gepflegt und sind nicht in das hiesige Spital transportiert worden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

## KURANSTALT-BILIN SAVERBRUNN

(bei Teplitz i. Böh.) inmitten herrlicher Parkanlagen. Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN. Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.** (2793) 52—12

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	2 U. N.	735.3	20.1	SO. schwach	teilw. bew.	
	9 U. N.	735.6	14.0	WB. schwach	bewölkt	
10.	7 U. F.	734.7	12.2	windstill	Regen	4.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 14.2°, Normale 15.7°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

September	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Niederschlag in mm)	Ende der An- zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

#### Laibach:

9.	8500	02 25 50	02 40 00	02 50 46	03 09 57 (7)	03 30	E
----	------	----------	----------	----------	-----------------	-------	---

#### Pola:

9.	9000	02 25 52	---	---	03 11 12 (1)	03 35	W
----	------	----------	-----	-----	-----------------	-------	---

#### Hamburg:

9.	8000	02 25 09	02 34 42	02 50 00	---	---	W
----	------	----------	----------	----------	-----	-----	---

#### Darmstadt-Jungenheim:

9.	8700	02 25 27	02 35 21	---	---	---	W
----	------	----------	----------	-----	-----	-----	---

Bebenberichte: Am 4. September gegen 4 Uhr 30 Minuten Stoß V. Grades in Spoleto. Am 6. September gegen 4 Uhr 30 Minuten Stoß II. Grades in Chiavari.

Bodennunruhe: Schwach.

\* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebour-Obert V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Bendel.

### Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“)

Programm (2687)

von Samstag den 10. bis Dienstag den 13. Septemb.:

- 1.) Ein Tag auf der Insel Markon (Originalaufnahme).
- 2.) Die Samariterin (kolorierter Kunstfilm).
- 3.) Der Traum des Detektivs (komisch).
- 4.) Mexikanische Springer «Ramon Guarcia» (Variété).
- 5.) Lukas zum Kanonen-Duell (komisch).
- 6.) Zugabe abends um 7 und 1/2, 9 Uhr: 6.) Der Liebestrichter (komisch).
- 7.) Das Gespenst der Vergangenheit (dramatische Szene).
- 8.) Ein Ehemann, der nur die Blondinen liebt (komisch).

Strokovni zdravnik za očesne, ušesne, nosne in vratne bolezni

## Med. Dr. Jos. Pogačnik

ordinira zopet

od 11. do 12. in od 2. do 1/2 4. ure.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs- Organe

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffectionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laßnik, A. Sarabon. 25-15

Angefommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 8. September. Dr. Serko, Arzt, München. — Rogoj, Direktor, Samobor. — Vesji, Revierförster, Grúca. — Dr. Gjorgjević, Arzt, Zinsbrud. — Horak, Kfm.; Padošić, Beamter, Trieste. — Dr. Schnidl, Stabsarzt; Mayer, Langfelder, Priv.; Vösching, Architekt; Musil, Gestovik, Oberleutnant; Burkhart, Direktor, Wien. — Sireel, Priv., Nassau. — Božiček, Kfm., Idria. — Brand, Metropolit, Troppau. — Jobe, Theolog, Graz. — Jencić, Besitzer, Mannsburg. — Jančar, Musikant, Agram. — Mihetič, Profurist, Sušak. — Reiter, Kfm., Frankfurt. — Sutej, Priv., Reifnis. — Engel, Kfm., Bodenbach.

Geschäftszeitung.

(Ausstellungsschwindel.) Von gut informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß sich die Firma Louis Häußer & Co. in Paris geschäftsmäßig mit der Beschaffung von Medaillen befaßt und zu diesem Zwecke sogenannte Ausstellungen arrangiert. Am ihre fragwürdigen Diplome in ein besseres Licht zu setzen, erklärt sie sich bereit, gegen Bezahlung eines Pauschalbetrages die Diplome von französischen Behörden sowie von Legationen anderer europäischer Staaten beglaubigen zu lassen. Die genannte Ausstellungsagentur hat auch für ein privates Unternehmen in Brüssel, das sich „Exposition industrielle, commerciale et agricole“ nennt, Propaganda gemacht und zweifellos eine Verwechslung dieser privaten Ausstellung mit der offiziellen beabsichtigt. Gegenwärtig ist bei dem Kreisgerichte in Görz das Strafverfahren wegen Betruges gegen verdächtige Ausstellungsschwindler eingeleitet worden. Ein gewisser Edmund Cosani, Agent der Firma Louis Häußer & Co. in Paris, gegen welchen die Betrugsanzeige erstattet wurde, ist bereits festgenommen worden und befindet sich derzeit in Haft. Das Strafverfahren gegen den Genannten ist derzeit noch anhängig.

Marktpreise in Laibach

im Monate August 1910.

Table of market prices for various goods like wheat, rye, flour, oil, and meat.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Babilotte A., August Strindberg, Das hohe Lied seines Lebens, K 240. — Ströhmfeld G., Die Kunst zu wandern, gbd. K 360. — Gourmond Remy de, Die Physik der Liebe, ein Essay über den sexuellen Instinkt, K 420. — Beyer Dr. Fr. Chr., Die volkswirtschaftliche und sozialpolitische Bedeutung der Einführung der Sejmachine im Buchdruckgewerbe, K 420. — Buchwald Br., Die Technik des Bantbetriebs, gbd. K 720. — Andersen, Hilfsbuch für Wärme- und Kälteschub, K 432. — Ammann D., Mazdaznan Diätetik, K 120. — Laurent Ch., Le drapeau brisé, K 120. — Landay M., Une vie d'amour, K 180. — Rimatowicz Winicki M. v., Spinn- und Webwerkzeuge, K 540. — Klunzinger Prof. Dr. C. B., Beherrschender Begleiter für Aquarien- und Terrarienfreunde, K 120. — Hagemann A., Anleitung zur Pflanzung und Pflege der Obstbäume, K 60. — Wauer D., Die Verwertung von Obst und Gemüse im Haushalte, K 72. — Deutsches Jagdbuch, 13. Auflage, K 60. — Pechaczek H., Die Bienenkönigin und ihre Zucht, K 120. — Emmerich Prof. G. B., Lexikon für Photographie und Reproduktionstechnik, fult. gbd. K 15. — Piper Reinhold, Das Tier in der Kunst mit 130 Bildern, K 216. — Heijermans H., Die Augen, Jobs wunderbare Erlebnisse, K 480. — Prel Dr. C. du, Die Philosophie der Mythik, K 12. — Friedrich B., Mysterien des Lebens, K 240. — Magwell J., Reuland der Seele, gbd., K 720. — Poppenberg Felix, Das lebendige Kleid, K 420.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Saben Sie so was von Promptheit schon erlebt?

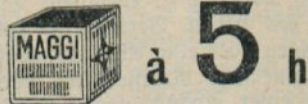
Gestern anscheinend totkrank; erbärmlicher Husten; Atemnot; Halschmerzen und Schlingbeschwerden. Und heute? Alles fort — weg, erledigt. Und wieso? Eine einzige Schachtel Jays echter Sodener Mineralpastillen, die man für K 125 in jeder Apotheke oder Drogerie kauft, hat das ganze Wunderwerk fertig gebracht. (4388) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gungert, t. u. l. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Verlangen Sie

bei Ihrem Kaufmann nicht einfach „Suppen-Würfel“ sondern ausdrücklich

MAGGI Würfel



die besten!

Allein echt

mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME (377) 42-23

Es ist interessant zu beobachten, in welcher kurzen Zeit die Hausfrauen zur Überzeugung gekommen sind, daß die Vactierung der weichen Fußböden am schönsten mit der geschliffenen echten Eisenstädterischen «Egoline»-Fußbodenlackfarbe bewerkstelligt wird...

Es kann nicht abgeleugnet werden, daß das I. christliche Bettfedern-Versandhaus Josef Blahut in Deschenitz (Böhmen) eine wirklich empfehlenswerte Firma ist...

Die Verteuerung der Lebensmittel ist nachgerade zur Kalamität geworden. Da gilt es, doppelweise hauszuhalten. So läßt sich z. B. an den Ausgaben sparen, wenn man bewährte Küchenhilfsmittel verwendet...

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über die im Großschen Verlage in Heidelberg erschienenen Lehrbücher nach der Methode Gaspey Otto-Sauer bei und sind die angezeigten Lehrbücher in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg stets vorrätig.

Professor (3268) 2-2 Dr. Alfred von Valenta zurückgekehrt. Ordiniert 2-4 Franziskanergasse 12.

Zur gefälligen Beachtung! Man lasse sich durch unlautere Konkurrenzmanöver nicht beirren und beachte die seit Jahrhunderten erprobten Vorzüge von MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1235) 13-12

Reisebeamter für eine große, im Kronlande schon seit mehreren Jahrzehnten bestens eingeführte Lebensversicherungsgesellschaft wird gegen Fixum, Reisediäten und hoher Provision aufgenommen. (3230) 6-3

Bei infektiösen Krankheiten, namentlich bei Cholera so auch bei Schwächezuständen, bei Indisposition des Magens und des Unterleibes, werden von ärztlichen Autoritäten, die

Cognac-Märke Gróf Keglevich István Utódaí (Graf Stefan Keglevich Nachfolger) empfohlen. Die ältesten und renommiertesten Firma wurden ausschließlich mit Ehren- diplomem prämiert und sind überall erhältlich. (3243) 4-2

Serravallo's China-Wein mit Eisen Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 7000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.